

„Wir sind kein Glasscherbenviertel“

Inge Zelinka-Roitner

Segregation als urbanes Phänomen wurde bereits von namhaften Vertretern der „Chicago School“ wie Louis Wirth und Robert E. Park thematisiert. Die – zunächst vor allem ethnische Gruppen umfassende - räumlich ungleiche Verteilung von Bevölkerungsgruppen war von Beginn an ein besonderes Merkmal der Urbanisierung und stets auch ein Gegenstand der Ungleichheitsforschung. Auch heute noch verdeutlicht städtische Segregation eine Spaltung der Gesellschaft in Bezug auf Einkommen und Wohnverhältnisse, aber auch hinsichtlich (Schul)bildung, Gesundheitszustand und gesellschaftlicher Teilhabe im Allgemeinen. Verstärkt wird die durch städtische Wohnungspolitik sowie räumliche und finanzielle Ressourcen bedingte faktische Segregation durch ein historisch lange verankertes, medial transportiertes Bild von „guten“ und „schlechten“ Stadtteilen.

In diesem Beitrag soll zunächst auf die Stratifizierung der Gesellschaft nach der örtlichen Position ihrer Mitglieder im Stadtgebiet eingegangen werden, wobei in diesem Zusammenhang versucht wird, einen Bogen zwischen den Befunden der Chicago School und jenen neuerer Forschungsansätze zu Segregation zu spannen. Im Anschluss daran soll anhand von empirischen Beispielen aus dem Stadtraum Graz die These untermauert werden, dass Segregation nicht nur mit einer strukturellen Vernachlässigung bestimmter Gebiete verbunden ist, sondern sich vor allem im Selbst- und Fremdbild benachteiligter Bevölkerungsgruppen widerspiegelt.

Gemeinsam mit Studierenden führten wir (Ass.-Prof. Sabine Haring, Dr. Inge Zelinka-Roitner) am Institut für Soziologie zwei Studien im Raum Graz durch, die sich der Analyse städtischer Segregation aus verschiedenen Blickwinkeln nähern: „Urbane Problemlagen am Beispiel der Grazer Stadtteile Schönausiedlung und Grünanger“ stellt eine sozialräumliche und sprengel-statistische Analyse zweier benachteiligter Grazer Stadtgebiete dar und zeigt auf anschauliche Weise, wie Ungleichverteilung von Wohnraum und damit verbundene Häufungen bestimmter bevölkerungsstatistischer Merkmale strukturell verankert sind. Die Studie „ene mene mu – wie gesund bist du?“ wurde an Grazer Volksschulen durchgeführt und beleuchtet den - bereits sehr früh im Lebensabschnitt feststellbaren - Zusammenhang zwischen Gesundheit, sozialer Schicht und Wohnumgebung.

Mit Hilfe der empirischen Befunde soll am Ende des Beitrages schließlich darauf verwiesen werden, welche gesellschaftspolitischen Konsequenzen sich in Bezug auf Bildung und Gesundheit durch die Aggregateffekte einer disproportionalen Verteilung von Bevölkerungsgruppen im Stadtgebiet ergeben.

Mag. Dr. Inge Zelinka-Roitner

Lektorin am Institut für Soziologie/ KF-Uni Graz

Soziologin im SMZ-Liebenau, Graz

Privatanschrift: Kohlbachgasse 51/ 5, 8047 Graz

Tel.: 0699 170 972 – 19

e-mail: ingeborg.zelinka-roitner@uni-graz.at